

(Aus der Städt. Heilanstalt für Nerven- und Gemütskranke zu Breslau [Leitender Arzt: Oberarzt Dr. Chotzen].)

Die Zunahme der Suicidversuche und ihre Gründe.

Von
Dr. W. Oppler.

(Eingegangen am 15. August 1927.)

Über die Frage der Häufigkeit der Selbstmorde in Deutschland in den Nachkriegsjahren ist bisher wenig bekannt geworden. Zusammenfassende Zahlen liegen überhaupt erst bis zum Jahre 1924 vor. Nach einer Mitteilung Freudenberg's¹ ist die Selbstmordhäufigkeit in Deutschland während des Krieges nicht unerheblich gesunken, wobei aber durchweg die Männer betroffen sind. Nach dem Kriege stieg die Zahl bei den Männern wieder auf die Vorkriegszahl an, und zwar betrug sie 3,04 pro 10000 im Jahre 1923 gegen 3,34 im Jahre 1911. Dabei zeigt sich ein erheblicher Rückgang in den mittleren und ein beträchtlicher Anstieg in den höheren Altersklassen, was F. als eine Folge des Rückganges der Vermögen ansieht. Beim weiblichen Geschlecht zeigt sich eine starke Steigerung im Alter zwischen 25—30 Jahren, was er auf die Häufigkeit der Verführungen in der Nachkriegszeit zurückführt. Besonders stark ist die Zunahme bei den höheren Altersstufen, die er als Folge der bei ihnen noch größeren Hilflosigkeit als bei den Männern ansieht. Insgesamt stiegen die Selbstmorde bei Frauen von 17564 in den Jahren 1909 bis 1913 auf 21187 in den Jahren 1920 bis 1924.

Nach Mitteilungen des Statistischen Amtes der Stadt Breslau lauten für Breslau diese Zahlen für die gleichen Jahre wie folgt:

	Männlich	Weiblich	Zusammen
1909	108	38	146
1910	119	60	179
1911	105	46	151
1912	132	59	191
1913	146	66	212
1920	109	72	181
1921	94	54	148
1922	93	63	156
1923	86	57	143
1924	123	58	181

¹ Freudenberg: Klin. Wochenschr. 1926. S. 29.

Danach haben die Selbstmorde nicht, wie vielfach angenommen, nach dem Kriege durchweg zugenommen, vielmehr zeigt ihre Zahl eine ziemlich unregelmäßige Bewegung. Während bei den Frauen eine gewisse Steigerung festzustellen ist, bewegen sich diese Zahlen bei den Männern eher in umgekehrter Richtung, ja das Friedensjahr 1913 weist weithöhere Zahlen auf als die Jahre der ärgsten Inflation. Die Ursachen hierfür können hier nicht untersucht werden, man wird auch nur auf Vermutungen angewiesen sein. Zu diesem Zwecke müßte man genau den Motiven nachgehen, die zu den Selbstmorden führten, dies ist aber mangels geeigneter Unterlagen gar nicht möglich. Überhaupt wurde zweifellos in vielen Fällen Selbstmord begangen, ohne daß die Ursache hierfür je bekannt wurde. Jedenfalls kann nicht ohne weiteres behauptet werden — wie vielfach angenommen wird —, daß die Zunahme der Selbstmorde lediglich durch körperliche und seelische Not bedingt ist.

Wir gingen nun daran, festzustellen, ob die Zahl der Selbstmordversuche sich ähnlich bewegt, wie die der vollendeten Selbstmorde. Man würde dann feststellen können, wie die Zahl aller Versuche in der Gesamtheit sich verhält, denn schließlich unterscheiden sie sich ja nur dadurch, daß die einen glücken, die andern aber nicht. Man würde hier auch weit eher Aufschluß über die Motive bekommen, die die Veranlassung zu den Selbstmordversuchen bildeten, denn in den weitaus meisten Fällen wird ja nachher der Grund zu dem Selbstmordversuch angegeben. Ein großer Teil der Personen in Breslau, die einen Selbstmordversuch unternommen haben, wird in unsere Anstalt eingeliefert, z. T. kommen sie erst in ein anderes Krankenhaus, von dem aus sie dann in die geschlossene Anstalt weiterverlegt werden. Ich habe versucht, das Material unserer Anstalt so weit wie möglich durch das der größten anderen Krankenhäuser zu ergänzen, um das Material von Breslau so vollständig wie möglich zu erfassen. Aus den Ergebnissen unseres Materials wird man dann wohl ungefähre Rückschlüsse auch auf andere Großstädte ziehen können.

Es war uns bei unserem Material in den Nachkriegsjahren aufgefallen, daß die Zahl der wegen Selbstmordversuchen eingelieferten Kranken recht erheblich war und immer mehr zu wachsen schien. Nicht nur bei den Frauen, sondern auch bei den Männern schien diese Steigerung vorhanden zu sein. Ich habe nun das Material unserer Anstalt eingehend nach dieser Richtung hin untersucht, um festzustellen, ob die Zahl der wegen Selbstmordversuchs Eingelieferten tatsächlich eine Steigerung erfahren hat, insbesondere, ob eine Steigerung gegenüber der Vorkriegszeit eingetreten ist. Als Vergleichsjahre wählten wir je 5 Jahre vor und nach dem Kriege, und zwar als Vorkriegsjahre die fünf letzten Friedensjahre 1909 bis 1913 und von den Nachkriegsjahren die Jahre 1920 bis

1924. Wir begannen erst mit dem Jahre 1920, da erst in diesem Jahre die Männer fast vollzählig in die Heimat zurückgekehrt waren und sich dadurch zuverlässigere Zahlen ergaben. Das ganze Material soll zunächst einmal vom rein zahlenmäßigen Standpunkte aus betrachtet werden, die Ergebnisse sollen bei Männern und Frauen streng einander gehalten werden, da gewisse Unterschiede sich ergeben. Das rein zahlenmäßige Ergebnis ist in der nebenstehenden Tabelle wiedergegeben. In den Tabellen sind zunächst die in den einzelnen Jahren erfolgten Gesamtaufnahmезahlen von Männern und Frauen wiedergegeben, daneben die Zahl der wegen Suicidversuchs eingelieferten Kranken, sowie die Prozentzahl der Suicidversuche im Verhältnis zu den Gesamtaufnahmen. Dabei zeigt sich zunächst, daß bei den Männern die Gesamtaufnahmезahl, abgesehen vom Jahre 1924, in den Nachkriegsjahren nicht unerheblich nachgelassen hat, die Gesamtaufnahmезahl ging von 3449 in den Vorkriegsjahren auf 2413 in den Nachkriegsjahren zurück. Dagegen wurde die Zahl der wegen Suicidversuchen eingelieferten Kranken von diesem Rückgang nicht betroffen, abgesehen vom Jahre 1923, in dem sie nur 4 betrug. Trotz des Rückganges der Gesamtaufnahmen um ca. 1000, stieg die Zahl der wegen Suicidversuchs Aufgenommenen von 76 vor dem Kriege auf 87 nach dem Kriege. Während vor dem Kriege die Suicidversuche 1—3% der Gesamtaufnahmen ausmachten, steigerte sich diese Zahl nach dem Kriege auf 3 bis fast 5½ %, abgesehen wieder vom Jahre 1923, in dem es nur 1% war. Wir können also von einer relativen und absoluten Zunahme in den Nachkriegsjahren sprechen. Fast noch ausgeprägter ist dies bei den Frauen. Hier sind zwar die Gesamtaufnahmen ebenfalls gestiegen, und zwar von 1574 vor dem Kriege auf 1777 nach dem Kriege, also um etwa 200, zugleich hat sich aber die Zahl der wegen Selbstmordversuchs eingelieferten Frauen von 62 auf 123 gehoben, also genau ums Doppelte. Bei ihnen hat auch, im Gegensatz zu den Männern, das Jahr 1923 diese Steigerung mitgemacht. Während die Selbstmordversuche vor dem Kriege ca. 3—5% betragen, waren es nach dem Kriege 6—8%, wobei die stärkste Steigerung in das Jahr 1924 fällt. Es besteht also kein Zweifel darüber, daß die Zahlen wegen Suicidversuchs eingelieferter Kranken in den Nachkriegsjahren bei Frauen und Männern eine erhebliche Vermehrung erfahren haben, im Gegensatz zu den vollendeten Selbstmorden, bei denen nur eine Steigerung bei den Frauen festzustellen ist.

An Hand allein dieses Materials könnte nun eingewendet werden, daß wohl die Zahl der in eine *geschlossene Anstalt* wegen Selbstmordversuchs Eingewiesenen zugenommen hat, daß tatsächlich aber draußen vor dem Kriege ebenso viele Menschen versuchten sich das Leben zu nehmen wie nach dem Kriege, sie jetzt nur von den Ärzten häufiger als früher in die Anstalt zwecks Verhütung weiterer Selbstmordversuche eingeliefert

Jahr	Zahl der Aufnahmen		Zahl der Suicidversuche		Psychopathie												Man.-depr.		Exog.-Depression		Schizophre- nie		Alko- holis- mus		Epilepsie		
	Männer	Frauen	Zahl	% Zahl	Frauen %	Hyster.		moral. Defekte		Depress.		Sonstige Formen		Zu- sammen		Irrsein	Fr.	M.	Fr.	M.	Fr.	M.	Fr.	M.	Fr.		
						M.	Fr.	M.	Fr.	M.	Fr.	M.	Fr.	M.	Fr.												
1909	624	268	14	2,2	15	5,5	1	2	—	2	—	1	—	—	1	5	1	3	3	1	3	6	5	—	1	—	
1910	586	288	7	1,1	8	2,7	—	1	2	1	—	—	3	1	6	3	1	8	—	—	1	2	1	1	1	1	—
1911	759	310	14	1,7	14	4,6	2	—	1	—	—	5	1	6	6	4	4	1	—	3	2	1	8	1	2	—	
1912	766	337	23	3,0	14	4,1	1	4	—	1	—	—	72	3	5	5	1	2	—	3	3	3	7	1	2	—	
1913	714	371	18	2,5	11	2,9	1	1	—	1	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Se.	3449	1574	76	62	—	—	5	10	3	5	2	1	10	6	20	22	7	19	4	1	10	12	25	3	8	1	
1920	400	282	16	4,0	17	6,0	2	—	1	2	—	—	3	6	7	1	8	1	—	1	—	5	—	—	1	—	
1921	474	343	25	5,4	23	6,7	3	6	1	—	4	—	7	4	15	10	1	4	2	5	3	—	3	2	1	2	
1922	467	344	15	3,2	25	7,2	4	3	2	—	1	1	4	2	5	9	13	—	2	—	—	2	1	2	—		
1923	400	375	4	1,0	23	6,1	1	7	—	1	—	1	1	1	4	2	13	—	4	—	2	6	—	—	3		
1924	672	433	27	4,0	35	8,0	2	8	—	—	2	1	6	5	10	14	3	9	2	4	1	6	4	—	3		
Se.	2413	1777	87	123	—	—	12	26	4	4	7	6	19	21	42	57	5	32	6	5	6	21	14	1	6	4	

wurden. Dem ist entgegenzuhalten, daß bei einer nicht unerheblichen Zahl die Einweisung durch den Polizeiarzt erfolgte, nachdem die Kranken bei Ausübung eines Suicidversuchs betroffen, polizeilicherseits festgenommen wurden. Diese Fälle wurden aber in den Vorkriegsjahren in gleicher Weise wie in den Nachkriegsjahren in die Anstalten eingewiesen oder aber sie kamen in der Vorkriegszeit in ein anderes Krankenhaus, von dem sie dann in unsere Anstalt weiter verlegt wurden. Deshalb ist es wichtig, festzustellen, ob tatsächlich in den anderen allgemeinen Krankenhäusern, ebenso wie bei uns, die Zahl der wegen Suicidversuchs eingelieferten Kranken zugenommen hat. Es würde sich dann nicht nur um eine vermehrte Einweisung, sondern tatsächlich um eine Steigerung der Suicidversuche handeln. Außerdem war bei vielen unserer Kranken der Suicidversuch derart ernsthafter Art, daß eine Überführung hierher unbedingt notwendig war, um einen neuen Versuch zu vermeiden. Diese Fälle hätten in der Vorkriegs-

zeit ebenso unbedingt in die Anstalt gebracht werden müssen, wie in der Nachkriegszeit.

Ich habe nun — um beweisen zu können, daß in Breslau tatsächlich eine Zunahme der Suicidversuche zu verzeichnen ist — versucht, das Material der größten anderen Breslauer Krankenhäuser, also nichtgeschlossener Anstalten mit heranzuziehen. Denn die Einweisungen in diese Krankenhäuser, können ärztlicherseits kaum erfolgt sein, um neue Selbstmorde zu verhindern, sondern um die Folgen des Suicidversuchs zu beseitigen, sei es Bewußtlosigkeit bei Vergiftungen irgendwelcher Art, sei es zwecks Anlegen von Verbänden usw. Eine Zunahme der Suicidversuche auch in diesen Krankenhäusern würde die tatsächliche Zunahme der Suicidversuche in Breslau nach dem Kriege außer jeden Zweifel stellen. Das Material hierfür ist mir in liebenswürdiger Weise von Herrn Geh. Rat *Drehwitz* für die Innere Abteilung des Städtischen Wenzel-Hancke-Krankenhauses und von Herrn Prof. *Erklenz* für die Ihmere Abteilung des Städtischen Allerheiligen-Hospitals zur Verfügung gestellt worden. Leider war es aus technischen Gründen nicht möglich, das Material der chirurgischen Abteilungen zu erfassen, jedoch dürfte dieses hinter dem der inneren Abteilungen erheblich zurückstehen.

In diesen Krankenhäusern ergibt sich nun folgendes Resultat:

Allerheiligen-Hospital.

	Gasvergiftungen	Medikamente und sonstige Gifte	Zusammen
1909	—	10	10
1910	1	4	5
1911	—	2	2
1912	2	5	7
1913	10	6	16
	13	27	40
1920	32	23	55
1921	35	18	53
1922	73	36	109
1923	50	20	70
1924	40	25	65
	230	122	352

Wenzel-Hancke-Krankenhaus.

1909	2	10	12
1910	7	5	12
1911	6	9	15
1912	21	13	34
1913	14	15	29
	50	52	102
1920	55	19	74
1921	16	6	22
1922	27	10	37
1923	16	9	25
1924	28	8	36
	142	52	194

In diesen Zahlen sind aber Vergiftungen, insbesondere Gasvergiftungen, die durch einen Unfall entstanden sind, mit enthalten, eine genaue Trennung der Fälle war nicht möglich. Wie man mir sagte, entfallen etwa 80 % der Fälle auf Suicidversuche.

In beiden Krankenhäusern, die ja über ein sehr großes Material verfügen, ist demnach eine erhebliche Zunahme der Suicidversuche in den Nachkriegsjahren zu verzeichnen. Besonders deutlich ist dies beim Allerheiligen-Hospital, in dem die Steigerung ein Vielfaches beträgt. Bezuglich des Materials des W.-H.-Krankenhauses muß noch gesagt werden, daß es für die Vorkriegsjahre, besonders für 1909, nicht ganz vollständig ist. Infolge der Verlegung und Zusammenlegung einzelner Stationen konnte das Material nicht restlos erfaßt werden, jedoch dürften die Veränderungen nur ganz geringfügiger Art sein. Die Steigerungen sind bei weitem nicht so erheblich wie beim Allerheiligen-Hospital, die Zahlen verlaufen unter größeren Schwankungen. Offenbar sind Pat. mit Suicidversuchen vor dem Kriege häufiger ins W.-H.-K., nach dem Kriege häufiger ins Allerheiligen-Hospital eingeliefert worden. Unter den Vergiftungen selbst stehen die mit Lysol an erster Stelle, im übrigen handelt es sich um die verschiedensten Medikamente und Gifte.

Um das Material von Breslau aber möglichst vollständig zu erhalten, veranstaltete ich eine Rundfrage in den privaten und caritativen Krankenhäusern, um festzustellen, ob sich dort ähnliche Resultate ergeben. Es stellte sich nun heraus, daß diese, teilweise recht großen Krankenhäuser in dieser Hinsicht über ein nur ganz geringes Material verfügen, im Jahre etwa 1 bis 2 Fälle zur Aufnahme kamen, mitunter auch kein Fall im Jahre. Mir wurde gesagt, daß Pat., die einen Selbstmordversuch gemacht haben, fast durchweg in städtische Krankenhäuser eingeliefert werden. Soweit sie in oben genannten Krankenhäusern zur Aufnahme kamen, wurden sie fast durchweg in unsere Anstalt weiterverlegt.

Über den Zeitpunkt, zu dem der Selbstmordversuch zur Ausübung kam, sei noch kurz bemerkt, daß er in den allermeisten Fällen kurz vor der Aufnahme ausgeführt wurde, er die unmittelbare Veranlassung zur Aufnahme bildete. In einem kleinen Teil der Fälle wurden die Kranken aus einem andern Krankenhaus überwiesen, in das sie wegen eines Suicidversuchs eingeliefert wurden, von dem aus sie dann wegen erneut vorgenommener Suicidversuche oder Drohungen zu uns weiter verlegt wurden. Nur in einigen Fällen lag der Selbstmordversuch 2—3 Tage zurück, fast niemals länger. In einigen Fällen kam es nicht zur Ausführung des Versuches, die Kranken konnten noch rechtzeitig daran gehindert werden. Fälle, in denen lediglich Suiciddrohungen ausgestoßen wurden, blieben unberücksichtigt, abgesehen von einigen Fällen, in denen tatsächlich in früheren Zeiten ein Selbstmordversuch ausgeübt wurde, zur Verhütung weiterer Versuche dann bei erneut erfolgten

Drohungen die Einweisung in die hiesige Anstalt erfolgte. Die in die städtischen Krankenhäuser eingelieferten Kranken begingen den Selbstmordversuch wohl fast stets kurz vor ihrer Einlieferung ins Krankenhaus, jedoch sind mir nähere Einzelheiten darüber nicht bekannt.

Von besonderem Interesse war nun für uns die Frage, wo wir die Gründe für die Zunahme der Selbstmordversuche zu suchen haben, welche Krankheitsformen von der Zunahme betroffen wurden. Mangels geeigneter Unterlagen mußte das Material der anderen Krankenhäuser für diese weiteren Untersuchungen ausscheiden. Aus den Tabellen gehen die Zahlen hervor, die auf die einzelnen Krankheitsformen entfallen. Diese sind eingeteilt in das große Gebiet der Psychopathien, manisch-depressives Irresein einschließlich der Altersdepressionen, in psychogene Depressionen, Schizophrenie, Alkoholismus und Epilepsie. Die übrigen Krankheitsformen, wie symptomatische Psychosen und senile Geistesstörungen habe ich fortgelassen, da sie bei dem Gesamtergebnis von untergeordneter Bedeutung sind, da sie nur vereinzelt vertreten sind. Bei den Psychopathien, die, wie wir bald sehen werden, hier die wichtigste und ausschlaggebende Rolle spielen, habe ich noch eine Unterabteilung vorgenommen in Kranke mit hysterischen Reaktionen, die moralisch Defekten, die sämtlich schon ein- oder mehrmals vorbestraft waren, Kranke mit Verstimmungen sowie die Gruppe der „sonstigen Formen“, zu denen die haltlosen, reizbaren Psychopathen gehören. Die Ergebnisse sind wieder bei Männern und Frauen getrennt zu betrachten. Dabei ergibt sich nun folgendes Resultat: während bei den Männern die Gesamtzahl der Suicidversuche von 76 in den Vorkriegsjahren auf 87 in den Nachkriegsjahren anstieg, stieg sie allein bei den psychopathischen Männern im gleichen Zeitraum von 20 auf 42, also auf das Doppelte. Dabei entfällt die Hauptsteigerung in die Jahre 1921 und 1924. Es müssen also die Suicidversuche bei anderen Krankheitsformen eine Verminderung erfahren haben, und zwar finden wir diese Abnahme bei den Alkoholisten, die eine Verminderung von 25 auf 14 erfuhren, wobei auf das Inflationsjahr 1923 kein Fall kommt, in dem die Alkoholisten bekanntlich stark abgenommen haben. Erst 1924 ist wieder ein Ansteigen festzustellen, also in dem Jahre, in dem die Alkoholisten wieder anzusteigen begannen. Bei den anderen Krankheitsformen blieben die Zahlen wenig verändert. Bei den Frauen, bei denen sich die Zahl der wegen Suicidversuchs Eingelieferten verdoppelte, entfällt die Zunahme ebenfalls in der Hauptsache in das Gebiet der Psychopathie, und zwar stieg die Zahl in den 5 Jahren von 22 auf 57, aber auch andere Krankheitsformen wurden von der Zunahme betroffen, insbesondere die depressiven Formen, zum kleineren Teil die Gruppe der Schizophrenie und exogenen Depressionen. Bei der Steigerung der Gesamtaufnahmen bei den Frauen in den 5 Nachkriegsjahren war im

gleichen Prozentsatz eine Zunahme der wegen Suicidversuchs Eingelieferten zu erwarten. Sowohl bei Männern wie bei Frauen sind unter den Psychopathien alle Gruppen, außer den moralisch Defekten, in etwa gleicher Weise von der Zunahme betroffen, nur haben sich bei den Frauen die „sonstigen Formen“ stärker vermehrt als bei den Männern.

Man kann also ohne Zweifel sagen, daß die Zunahme der Suicidversuche in der Hauptsache durch die Zunahme der Suicidversuche bei den Psychopathen begründet ist. Es fragt sich nun noch, ob die Gesamtaufnahmen an Psychopathien in unserer Anstalt in gleicher Weise zugenommen haben, ob also die Psychopathien überhaupt häufiger geworden sind oder nur die Suicidversuche bei ihnen zahlreicher wurden. Hätten nämlich auch die Psychopathen in gleicher Weise zugenommen, so wären alle weiteren Erörterungen überflüssig, denn man könnte ja nicht mehr von einer Zunahme der Suicidversuche bei den Psychopathen sprechen. Ein Vergleich nach dieser Richtung ergibt nun, daß man wohl von einer gewissen Zunahme der Psychopathien, und zwar nach dem Kriege, bei den Männern sprechen muß, jedoch haben sie nicht annähernd in der gleichen Weise zugenommen wie die wegen eines Selbstmordversuchs Eingelieferten. Genaue Vergleiche sind jedoch nach dieser Richtung nicht möglich, da sich die Zahlen wegen verschiedener Einteilung der Krankheitsformen in den Statistiken in den Vor- und Nachkriegsjahren nicht sicher miteinander vergleichen lassen. Nur ungefähre Werte lassen sich angeben. Danach trat bei den Männern eine Steigerung um etwa 20% ein, während sich die Zahl bei den Frauen eher etwas verminderte. Dagegen erhöhten sich die Suicidversuche bei psychopathischen Männern in der gleichen Zeit von 20 auf 42, also ums Doppelte, bei den Frauen von 22 auf 57, also ums Zweieinhalfache. Es haben also zweifellos die Suicidversuche bei Psychopathen stärker zugenommen als die Psychopathen selbst. Womit diese Steigerung der Aufnahmeziffer der Psychopathen zusammenhängt, soll hier nicht untersucht werden, doch dürfte diese in der Hauptsache wohl auf die zahlreichen Kriegshysteriker, die nach dem Kriege in die Anstalten kamen, zurückzuführen sein. Von einer besonders erheblichen Zunahme der Suicidversuche kann man bei den psychopathischen Frauen sprechen.

Es sei noch einiges über die Art der Suicidversuche bemerkt. Nachstehende Tabelle gibt darüber Aufschluß.

	Gas	Strangulation	Pulsader	Ertränken	Gifte	Sonstige
1909	1	7	4	2	9	6
1910	1	5	3	2	3	1
1911	3	5	6	3	9	2
1912	3	6	7	11	5	5
1913	4	12	3	6	2	2

Fortsetzung der Tabelle von Seite 102.

	Gas	Strangulation	Pulsader	Ertränken	Gifte	Sonstige
1920	8	5	6	5	3	6
1921	11	9	4	6	8	10
1922	11	13	5	1	6	4
1923	5	4	5	2	8	3
1924	11	16	3	5	9	18

Es haben sich also hauptsächlich Suicidversuche mit Gas — wahrscheinlich, weil es das bequemste Mittel ist — vermehrt, aber auch bei andern Arten von Suicidversuchen, besonders Strangulationen, ist eine Steigerung festzustellen.

Vor allem war nun nach den Motiven zu fahnden, die die Veranlassung zu den Suicidversuchen gaben. Während es, wie bereits eingangs erwähnt, bei den vollendeten Selbstmorden meist nicht möglich sein wird, der Frage nach den Motiven nachzugehen, lassen sich bei Selbstmordversuchen, besonders in einer psychiatrischen Anstalt, durch eingehende Exploration die Motive meist feststellen. Aus den Ergebnissen wird man dann auch Rückschlüsse auf die Motive bei den vollendeten Selbstmorden ziehen können.

Ich habe nun unser Anstaltsmaterial nach dieser Richtung hin untersucht. Es war festzustellen vor allem, ob die Kriegszeit mit ihren Folgen — insbesondere die Zeit der Inflation mit all ihrem Elend — einen wesentlichen Einfluß auf die Zunahme der Selbstmordversuche ausübt oder ob die Motive anderswo zu suchen sind. Ich will die Ergebnisse, um bei der alten Einteilung zu bleiben, wieder nach den oben genannten Krankheitsformen zergliedern, und zwar soll das weitaus wichtigste Gebiet der Psychopathien vorweggenommen werden. Die Ergebnisse werden bei Männern und Frauen getrennt betrachtet werden.

Es war doch wichtig, festzustellen, welche Motive zur Verdoppelung bis Verdreifachung der wegen Suicidversuchs aufgenommenen Psychopathen bei verhältnismäßig geringfügiger Zunahme der Gesamtpsychopathien führten.

Dabei ergeben sich zunächst bei den Frauen recht überraschende Resultate. Man hätte von vornherein annehmen können, daß infolge der erheblichen Abnahme der Zahl der Männer durch den Krieg Liebeserlebnisse oder sexuelle Erlebnisse irgendwelcher Art weit häufiger als vor dem Kriege das auslösende Moment für den Suicidversuch bildeten. Aber dies ist durchaus nicht der Fall. Der Konkurrenzkampf der Mädchen infolge der Abnahme der Männer durch den Krieg ist nur von untergeordneter Bedeutung. Im allgemeinen bildeten in den 5 Vor- und Nachkriegsjahren jährlich nur ein- bis zweimal Liebesaffären das Motiv für den Selbstmordversuch, nur 1924 steigerte sich diese Zahl um eine Klei-

nigkeit. Die Ursache war immer wieder dieselbe: die Mädchen waren von ihrem Bräutigam im Stiche gelassen worden, sie trafen ihn im Beisammensein mit einem andern Mädchen, oder es war ihnen die Ehe versprochen worden, ohne daß das Versprechen seitens des „Bräutigams“, wenn es überhaupt ein solcher war, gehalten wurde, oder nach einem Streit mit dem Bräutigam wurde der Selbstmordversuch unternommen. Unter diese Gruppe gehören auch 3 Fälle, von denen 1 in die Vorkriegszeit und 2 in die Nachkriegszeit fallen, in denen eine außereheliche Gravidität das auslösende Moment für den Suicidversuch bildet.

Aus einigen Krankengeschichten geht deutlich der ungünstige Einfluß des Krieges auf die Entwicklung der psychopathischen Eigenschaften der Mädchen hervor. Mädchen, die bis zum Kriege völlig unauffällig waren, begannen, sich selbst überlassen, sich herumzutreiben, zu lügen, sie verwickelten sich in Liebesaffären. Diese Mädchen neigten dann auch weit eher dazu, einen Selbstmordversuch zu machen und bei einem bewegten Vorleben an und für sich geringfügige Erlebnisse konnten das Motiv für einen Selbstmordversuch bilden. Die infolge des Krieges unvollkommene Erziehung ist in erster Linie dafür verantwortlich zu machen, das Erlebnis selber spielt dabei eine untergeordnete Rolle.

Aber, wie erwähnt, sind Liebeserlebnisse als auslösendes Moment für den Suicidversuch nicht sehr häufig, sie können also für das Gesamtergebnis keine ausschlaggebende Rolle spielen. Ganz andere Motive sind wichtiger: zerrüttete Ehen oder Streit mit dem Manne geben weit häufiger die Veranlassung zum Suicidversuch, in einigen Fällen waren Ehescheidungsabsichten des Mannes die unmittelbare Ursache für den Suicidversuch. Während dieses auslösende Moment in den Vorkriegsjahren eine nebенächliche Rolle spielte, rückt es, besonders in den Jahren 1920 bis 1922 fast an vorderste Stelle. In einer ganzen Anzahl von Krankengeschichten findet sich der Vermerk, daß die Heirat 1919 oder 1920 geschlossen wurde, also kurz nach Kriegsende. In einzelnen Fällen wurde die Ehe während des Krieges selbst eingegangen. Wir haben es hier wohl mit den Folgen überstürzter Kriegsheiraten zu tun, teilweise wohl wurden, sobald der Krieg zu Ende war, sofort die Ehen geschlossen, weil die Mädchen nach der Rückkehr der Männer aus dem Kriege verheiratet sein wollten oder sollten. Freilich handelte es sich meist um von Hause aus psychopathisch veranlagte Mädchen, aber durch die unglückliche Ehe wurde ihre an und für sich schon bestehende Reizbarkeit und Erregbarkeit noch gesteigert, es kamen auch typisch hysterische Reaktionen zum Vorschein. Wirtschaftliche Notlage war mitunter der Grund für die schlechte Ehe, kam jedenfalls vereinzelt als erschwerendes Moment noch hinzu. Zweifellos waren auch die Männer durch den Krieg reizbarer geworden. Infolgedessen wurden die ehelichen Auseinander-

setzungen häufiger. Häuslicher Ärger, Streit mit dem Manne usw. war vor dem Kriege nur selten Motiv für den Suicidversuch.

Vor allem nun haben die Suicidversuche infolge von Straftaten oder sonstigen Verfehlungen zugenommen, in vielen Fällen handelte es sich dabei um ganz geringfügige Vergehen. Aus Angst vor Schelte, Schläge oder gerichtlicher Bestrafung, aus Furcht, sie könnten mit der Polizei in Konflikt kommen, haben die Mädchen nach Diebstahl, Betrug oder sonstiger strafbarer Handlung oder nach Herumtreiben den Suicidversuch unternommen, in einigen Fällen machten sie im Anschluß an die ihnen erteilte Strafe den Selbstmordversuch. Auch hier zeigen sich wieder die Folgen der schlechten Erziehung während der Kriegszeit, durch die die Mädchen moralisch und sittlich geschädigt wurden. Besonders häufig waren diese Fälle 1923 und 1924, also in den Jahren schwerster wirtschaftlicher Not, besonders im Inflationsjahr 1923. Da auch die Mädchen in stärkerem Maße als in der Vorkriegszeit im wirtschaftlichen Leben standen, bot sich ihnen auch eher Gelegenheit zu strafbaren Handlungen. Vielfach bildete tatsächlich wirtschaftliche Not die Veranlassung zu der strafbaren Handlung, die dann ihrerseits das auslösende Moment für den Suicidversuch bildete. So kam es, daß die Mädchen leichter den Verführungen der Nachkriegszeit unterlagen, sie ließen sich durch andere leichter zu strafbaren Handlungen verleiten. Das Lebensalter liegt in diesen Fällen fast nie über 25 Jahren, ja, es geht häufig unter 20 Jahre herunter. Es handelt sich fast durchweg um unverheiratete Mädchen, nur in wenigen Fällen um verheiratete Frauen.

Aber auch die wirtschaftliche Not selbst war die unmittelbare Veranlassung für den Suicidversuch. Wenn auch diese Fälle nicht zahlreich sind — im ganzen 4 —, so findet sich doch in unserem Material kein einziger derartiger Fall unter den Suicidversuchen der Vorkriegszeit. Wieder macht sich der Einfluß der Kriegs- und Nachkriegszeit geltend. Wirtschaftliche Not, Stellungslosigkeit, plötzlich gekündigte Stellung, also der Existenzkampf, an dem die Mädchen nach dem Kriege weit reger als vor dem Kriege teilnahmen, zeigt hier seine Folgen.

Selbstverständlich sind noch verschiedene andere Motive für die Suicidversuche vorhanden. Aber es handelt sich stets nur um einzelne Fälle, die auch gegenüber der Vorkriegszeit nichts Neues bieten, auch nicht häufiger als vor dem Kriege sind. Meist wurde der Suicidversuch als Affekthandlung reaktiv auf ein unangenehmes psychisches Erlebnis hin ausgeführt, auf irgendwelchen Ärger hin, sei es mit Angehörigen oder im Beruf, teils wegen hypochondrisch-neurasthenischer Beschwerden usw.

Ein etwas anderes Bild ergibt sich bei den psychopathischen Männern. Bei ihnen haben diejenigen Fälle, in denen Delikte oder deren Folgen

den Suicidversuch veranlaßten, gegenüber der Vorkriegszeit nicht nennenswert zugenommen. Sie standen im Gegensatz zu den Mädchen in der Vorkriegszeit bereits im gleichen Maße im wirtschaftlichen Leben wie in der Nachkriegszeit, die Gelegenheit zu Delikten war bereits in gleichem Maße vorhanden. Im Vordergrunde stehen hier die Fälle, in denen wirtschaftliche Notlage, Stellungslosigkeit, geschäftlicher Ärger oder Verschuldung, also der Kampf ums Dasein den Suicidversuch veranlaßten. Die Folgen des allgemeinen Abbaus bei den Behörden, insbesondere bei der Eisenbahn, machen sich bemerkbar, Kranke, die noch dazu ein körperliches Leiden hatten — wenn es auch verhältnismäßig harmloser Natur war — wurden überhaupt nicht mehr in irgendwelchen Betrieben eingestellt.

Aber außer der Stellungslosigkeit sind in vielen Fällen noch andere Momente vorhanden, eins wurde gewissermaßen durch das andere ausgelöst, „eins kam zu andern“, wie von den Kranken selbst gesagt wurde. Folge der schlechten wirtschaftlichen Lage waren schlechte häusliche Verhältnisse, Streit mit der Frau, mitunter fingen die Männer zu trinken an, sie „tranken sich Mut an“, sobald sie die Absicht hatten, sich das Leben zu nehmen, in anderen Fällen wieder — diese gehören eigentlich schon unter die Gruppe unserer Tabelle „Alkoholismus“ — wurde im Rausch der Suicidversuch unternommen. Am häufigsten sind die Fälle, bei denen wirtschaftliche Not den Suicidversuch veranlaßte, besonders in dem Jahre 1924, an zweiter Stelle 1921. Im Inflationsjahr 1923 ist kein Fall zu verzeichnen. Das ist verständlich. Wir haben es nämlich bei unserem Anstaltsmaterial in der Hauptsache mit Angestellten und Arbeitern zu tun. Während der Inflationszeit waren sie meist noch in ihren Berufen tätig, während der wirtschaftliche Niedergang und die damit im Zusammenhang stehenden Entlassungen während der Zeit der Deflation, in der Hauptsache also 1924, einsetzte. Das Jahr 1921 ist wohl deshalb bevorzugt, weil sich da die unmittelbaren Kriegsfolgen bemerkbar machen, es konnten wohl nach ihrer Rückkehr aus dem Kriege die Männer nur schwer in Stellungen untergebracht werden, es begann die Zeit des wirtschaftlichen Niedergangs.

Die durch den Krieg gesteigerte Erregbarkeit der Männer erklärt es wohl auch, daß im allgemeinen häufiger als vor dem Kriege gemütliche Erregung verschiedenster Art, meist Streit mit Angehörigen, die Veranlassung zum Selbstmordversuch gab, in den meisten Fällen hatten die Männer den Krieg mitgemacht. Auch psychogene Beschwerden, die seit dem Kriege bestanden, veranlaßten den Suicidversuch.

Wie bereits erwähnt, sind die Delikte im Gegensatz zu den Frauen nicht gestiegen, Angst vor Strafe, weil sie sich herumgetrieben hatten usw. kommt gar nicht in Betracht. Jedoch sind die Vergehen meist ernsthafterer Natur als bei den Frauen, der Suicidversuch wurde ent-

weder in der Haft oder aus Angst vor der bestehenden Inhaftnahme ausgeführt, aber in diesen Fällen ist gegenüber der Vorkriegszeit keine Steigerung festzustellen.

Sexuelle Erlebnisse treten völlig in den Hintergrund, wenn auch die Fälle häufiger waren, in denen Untreue der Frau den Mann veranlaßten, sich das Leben nehmen zu wollen.

Bei einem Vergleich der Ergebnisse zwischen Männern und Frauen läßt sich also sagen, daß bei den Männern als auslösendes Moment im Vordergrunde die schlechte wirtschaftliche Lage steht, bei den Frauen in erster Reihe die Delikte. Häuslicher Ärger und zerrüttete Ehen sind bei beiden Geschlechtern etwa gleich häufig gewesen. Das Alter, in dem der Suicidversuch ausgeführt wurde, liegt bei den weiblichen Psychopathen meist niedriger als bei den männlichen, die Art des Suicidversuchs ist bei den Frauen mitunter oberflächlicher als bei den Männern. Besonders bei den hysterischen Formen ist der Suicidversuch oft oberflächlicher Art, wenn er auch letzten Endes ernster verlief als beabsichtigt war.

Es sei noch kurz auf die anderen Krankheitsformen eingegangen, bei denen Suicidversuche beobachtet wurden, insbesondere diejenigen Gruppen, bei denen die Suicidversuche in der Nachkriegszeit häufiger wurden als in der Vorkriegszeit. In Frage kommen aber nur die Frauen, weil bei den Männern eher eine Abnahme eintrat. Diese Abnahme ist aber, wie aus der Tabelle hervorgeht, derart geringfügig, daß darauf nicht eingegangen zu werden braucht, abgesehen von der Gruppe „Alkoholismus“; auf die Ursache der Abnahme der Suicidversuche in dieser Gruppe ist bereits früher hingewiesen worden. Eine leichte Steigerung von 4 auf 6 Fälle ist lediglich bei den psychogenen Depressionen zu verzeichnen, bei denen in den Vor- und Nachkriegsjahren ehelicher Ärger oder Nahrungssorgen den Suicidversuch veranlaßten. Natürlich ist eine strenge Scheidung der einzelnen Krankheitsformen nicht immer möglich, da ja die exogenen Depressionen und bestimmte psychopathische Formen oft ineinander übergehen, man könnte daher den einen oder anderen Fall der exogenen Depressionen den Psychopathien zählen und umgekehrt. Da aber beide Gruppen eine Steigerung erfahren haben, würde das am Gesamtresultat nichts ändern.

Bei den Frauen stiegen die Suicidversuche bei psychogenen Depressionen von 1 auf 5, wobei fast alle Fälle auf das Jahr 1925 entfallen. Stellungslosigkeit und in einem Falle bei einer älteren Frau Bestrafung wegen vorgenommener Abtreibung waren die Veranlassung, wieder spiegeln sich also die schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse des Jahres 1924 wider.

Von Bedeutung ist bei den Frauen noch die Gruppe des manisch-depressiven Irreseins. In dieser Gruppe stiegen die Suicidversuche von

19 auf 32, also um etwa 65 %, während die Gesamtaufnahmen von Manisch-Depressiven in dieser Zeit bei den Frauen längst nicht in gleichem Maße anstiegen. In welchem Maße sich die Depressionen allein vermehrten, läßt sich nicht sicher sagen, da sich infolge verschiedener Gruppierungen und Einteilungen in den Statistiken nicht sichere Vergleiche ziehen lassen. Ein ungefährer Vergleich ergibt jedoch, daß in einzelnen Nachkriegsjahren die Zahl der Depressionen zugenommen hat, ja im Jahre 1924 ist diese Zunahme sogar recht erheblich. Man kann vielleicht sagen, daß Depressionen und Suicidversuche bei Depressionen sich etwa in der gleichen Weise vermehrten, man wird also nicht von einer Zunahme der Suicidversuche bei den Depressionen sprechen können, während dies bei den Psychopathen anders war. Bemerkt sei, daß auch eine Zunahme der Suicidversuche bei senilen und präsenilen Depressionen festzustellen ist. Womit diese Zunahme der Depressionen in Zusammenhang zu bringen ist, kann und soll hier nicht erörtert werden, wahrscheinlich bildeten doch aber wirtschaftliche Sorgen häufiger als vor dem Kriege das auslösende Moment für die Depressionen. Im einzelnen auf die Motive für die Suicidversuche einzugehen, erscheint überflüssig, da ja eigentlich eine Zunahme der Suicidversuche bei Depressionen nicht vorliegt. Tatsächlich ergibt sich auch, daß die Motive für die Suicidversuche in der Nachkriegszeit die gleichen sind wie in der Vorkriegszeit, nur sind sie eben häufiger vertreten.

Eine gewisse Zunahme der Suicidversuche läßt sich auch bei den Schizophrenien feststellen, meist handelt es sich um Jugendliche; bei der Zunahme der Gesamtaufnahmen war ja auch eine Zunahme der Suicidversuche von vornherein zu erwarten. Im übrigen lassen sich andere Motive als in der Vorkriegszeit nicht finden: Angst, Beziehungs-ideen, Halluzinationen usw. bildeten das auslösende Moment. Immerhin sind die Zahlen der wegen Suicidversuchs Aufgenommenen in den einzelnen Jahren so klein, daß eine Zunahme durchaus vom Zufall abhängig sein kann. Auch die leichte Vermehrung der Suicidversuche bei Epileptikern — die Versuche wurden im Dämmerzustande unternommen — dürfte als rein zufällig zu erklären sein.

Zusammenfassung.

Als Resultat unserer Untersuchungen ergibt sich folgendes Bild: Während die vollendeten Selbstmorde in den Nachkriegsjahren nur bei den Frauen eine Steigerung erfahren haben, haben sich die Selbstmordversuche bei Männern *und* Frauen, und zwar recht erheblich vermehrt, wie aus dem Material unserer Anstalt und aller anderen in Frage kommenden Krankenhäuser hervorgeht. Wir können also zweifellos von einer Zunahme der Selbstmordversuche in Breslau nach dem Kriege sprechen. Zusammen mit den vollendeten Selbstmorden in Breslau

haben wir es demnach mit einer erheblichen Steigerung aller Versuche zu tun. Daß so viele Versuche in der Nachkriegszeit mißglückt sind, hängt wohl damit zusammen, daß die Psychopathen, auf die ja die Steigerung in der Hauptsache entfällt, die Versuche meist ohne Überlegung ausführen. Man wird wohl annehmen können, daß sich die Zahlen in andern deutschen Großstädten in ähnlicher Richtung bewegen, irgendwelches Zahlenmaterial von andern Städten liegt jedoch noch nicht vor. Wir sehen weiter, daß die Zunahme der Suicidversuche in der Hauptsache durch die Zunahme der Suicidversuche bei den Psychopathen bedingt ist. Als Motive ließen sich bei den Frauen insbesondere Delikte, und zwar z. T. als Folge der stärkeren wirtschaftlichen Be-tätigung, sowie zerrüttete Ehen feststellen, aber auch die wirtschaftlichen Sorgen machen sich bei den Frauen bemerkbar. Liebeserlebnisse spielen eine untergeordnete Rolle. Bei den Männern dagegen waren in der Hauptsache wirtschaftliche Not und Stellungslosigkeit das Motiv für den Suicidversuch, während Delikte eine nebен-sächliche Rolle spielen. Wir sahen deutlich den Einfluß des Krieges mit all seinen Folgen: die schlechte und unvollkommene Erziehung der Mädchen, die durch den Krieg eingetretene wirtschaftliche Not trugen entschieden zur Steigerung der Selbstmordversuche bei. Interessant ist das Schwan-ken der Zahlen in den Nachkriegsjahren, insbesondere der starke Rück-gang bei den Männern im Jahre 1923. Aber die Blüte der Industrie gerade in diesem Jahre und die damals noch nicht einsetzende Arbeits-losigkeit lassen diese niedrige Zahl erklären.

Ein Vergleich mit den Ausführungen *Freudenbergs* zeigt, daß die Motive, die wir als Ursache der Selbstmordversuche feststellen konnten, doch teilweise anderer Art sind als die von ihm für vollendete Selbst-morde angegebenen. Bei den Männern sieht er den Anstieg in den mittleren und höheren Altersklassen im wesentlichen als eine Folge des Rückganges der Vermögen an, während er bei den Frauen die Häufigkeit wie wir im wesentlichen auf die Verlockungen der Nachkriegszeit zurückführt.

Es wäre interessant zu erfahren, ob für andere Teile Deutschlands die gleichen Motive in Frage kommen wie bei uns.
